

Die Hurrikan-Saison, die immer noch bei Null steht

geschrieben von Chris Frey | 24. Oktober 2025



[Steve Milloy](#)

Zynische, katastrophensüchtige Klimawandel-Hysteriker verbreiten seit Jahrzehnten die These, dass die globale Erwärmung, insbesondere die Erwärmung der Ozeane, das Risiko von Hurrikanen erhöht. Jedes Jahr scheinen sie gespannt auf verheerende Superstürme zu warten, um ihre These zu bestätigen. Und die Hurrikansaison 2025 schien dafür reif zu sein.

Im Mai [prognostizierte](#) die NOAA eine überdurchschnittlich aktive Saison (die vom 1. Juni bis zum 1. Dezember dauert). Die Washington Post [bauschte](#) diese Vorhersage mit den Worten auf: „Die Prognose unterstreicht die Gefahren einer historisch aktiven Phase der Hurrikanaktivität im Atlantik.“

Und tatsächlich waren alle Voraussetzungen für eine perfekte Katastrophe gegeben, die verheerende Auswirkungen auf den Südosten der USA haben würde: Die NOAA war besorgt über die warmen Meeresgewässer, die Hurrikane begünstigten; der Süden hatte gerade ein Rekordjahr in Bezug auf die [Netto-Zuwanderung](#) hinter sich, was die potenziellen menschlichen Kosten erhöhte; und Präsident Trump, der den Klimawandel leugnete, hatte die Federal Emergency Management Agency (FEMA) verkleinert, was laut Alarmisten die Katastrophenhilfe erheblich behindern würde.

Es gab auch ein ominöses Jubiläum. Im Spätsommer 2025 jährte sich zum zwanzigsten Mal der katastrophale Hurrikan Katrina, der die Golfküste heimgesucht hatte. „Die NOAA ist heute besser denn je auf die Hurrikansaison vorbereitet“, sagte Laura Grimm, amtierende Administratorin der NOAA, bei einer Veranstaltung zur Bekanntgabe der Vorhersage in Jefferson Parish, Louisiana, anlässlich des 20. Jahrestags des Hurrikans Katrina.

Ja, die Erzählung einer katastrophalen Hurrikansaison 2025, angeheizt durch den vom Menschen verursachten Klimawandel, schrieb sich wie von selbst; die Alarmisten konnten sich zurücklehnen und mussten nur noch abwarten.

Juni und Juli vergingen schnell und ruhig, ohne dass ein einziger Hurrikan die USA erreichte. Der August versprach Besserung, als sich der Hurrikan Erin zu einem bedrohlichen Hurrikan der Kategorie 5 entwickelte. Die Alarmisten besetzten ihre Posten, und die Medien [verbreiteten](#) Panik wegen dieses klimabedingten Supersturms. Zum

Leidwesen der Katastrophisten kam der Sturm jedoch nie näher als 300 km an die US-Küste heran.

Anfang September hatte der Atlantik noch immer keine Hurrikane hervorgebracht. Am 10. September, dem Tag in der Mitte der Hurrikansaison, gab es keine Hurrikane, die auf Land trafen, und keine Stürme am Horizont. Bislang hat noch kein verheerender Sturm zugeschlagen, und die Saison neigt sich dem Ende zu. Es bleiben noch sechs Wochen. Natürlich kann in dieser Zeit noch alles passieren. Aber bislang ist nichts passiert.

Anstatt einfach ihre Fehler einzugestehen, legten die Klimaaktivisten der Washington Post diese Woche noch einmal nach und behaupteten, dass das Ausbleiben von Stürmen tatsächlich ein Beweis für den vom Menschen verursachten Klimawandel sei. Diese Haltung, niemals Fehler einzugestehen, unterstreicht die Bereitschaft der Klimabewegung, jedes Ergebnis als Beweis für ihre radikale Weltanschauung zu verdrehen. Bei ihnen heißt es immer: „Kopf gewinne ich, Zahl verlierst du.“

Wenn man die Ideologie beiseite lässt und sich an tatsächliche wissenschaftliche Prinzipien hält, ist das Bild glasklar: Es gibt keinen Zusammenhang zwischen vom Menschen verursachten Emissionen und einer erhöhten Häufigkeit oder Intensität von Hurrikanen oder anderen Aspekten derselben. Laut NOAA bleiben alle Hurrikanaktivitäten innerhalb der Grenzen der natürlichen Variabilität.

Die Verfolgung von Hurrikanen zeigt, dass es keine Veränderungen in den Trends gegeben hat, obwohl die vom Menschen verursachten Emissionen im gleichen Zeitraum stetig gestiegen sind. Und während Befürworter der Klimawandel-Narrative gerne die gestiegenen Kosten für Sturmschäden hervorheben, ignorieren sie die Tatsache, dass das Bevölkerungswachstum in Küstenregionen der Haupttreiber dieses Phänomens ist – und nicht die zunehmende Stärke der Stürme. Das ist so offensichtlich, dass sogar die Washington Post dies einräumen musste.

Die Superstürme, die nicht gekommen sind, dienen als deutliche Erinnerung daran, dass die Klimadebatte von Angst lebt. Ob Regen oder Sonnenschein, die Prognosen der Alarmisten über den Untergang des Planeten blieben unverändert. Damit zeigen sie ihr wahres Gesicht – sie stellen politische Ziele über Beweise. **Es ist an der Zeit, Rhetorik und Realität zu trennen und uns von der Klimahysterie zu befreien.**

[Hervorhebung vom Übersetzer]

Steve Milloy is a biostatistician and lawyer. He posts on X at @JunkScience.

Link:

<https://wattsupwiththat.com/2025/10/20/steve-milloy-the-hurricane-season-that-still-isnt/>

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE